Wien, Architektenvereinssaal, 1/28 Uhr
11. Mai:
Iphigenie auf Tauris.
13. Mai:
350. Wiener Vorlesung
Hamlet.

Berlin, Breitkopf-Saal
21. Mai:
Blaubart.
Begleitung: Georg Knepler.
27. Mai:
Perichole.

Mähr.-Ostrau, Großer Saal des Lidovýdům, 8 Uhr
29. Mai:
Perichole

Prag, Mozarteum
1. Juni:
Perichole.
Begleitung: ~~27.~~ 29. Mai und 1. Juni: Franz Mittler.

Wien, Architektenvereinssaal, 1/28 Uhr

11. Mai:
Iphigenie auf Tauris.
(~~Es war die Wahl gestellt zwischen~~: Shakespeare: Das Wintermärchen / Goethe: Iphigenie / Gogol: Der Revisor / Offenbach: Die Seufzerbrücke, Perichole.)

13. Mai:
350. Wiener Vorlesung
Hamlet.
(~~Es war die Wahl gestellt zwischen~~: Shakespeare: Hamlet / Nestroy-Abend / Offenbach: Die Seufzerbrücke, Perichole.

Berlin, Breitkopf-Saal, 1/28 Uhr

21. Mai:
Blaubart.
Begleitung: Georg Knepler.

27. Mai:
Perichole.

Mähr.-Ostrau, Großer Saal des Lidovýdům, 8 Uhr
29. Mai:
Perichole.

Prag, Mozarteum, 1/28 Uhr
1. Juni:
Perichole.
Begleitung 27., 29. Mai und 1. Juni: Franz Mittler.

Wien, Architektenvereinssaal, 1/28 Uhr

11. Mai:

Iphigenie auf Tauris.

(Auf dem Plakat zur Wahl: Shakespeare: Das Wintermärchen / Goethe: Iphigenie / Gogol: Der Revisor / Offenbach: Madame l'Archiduc, Die Schwätzerin von Saragossa.)

13. Mai:

350. Wiener Vorlesung

Hamlet.

(Zur Wahl: Shakespeare: Hamlet / Nestroy-Abend / Offenbach: Die Seufzerbrücke, Perichole.)

Berlin, Breitkopf-Saal, 1/28 Uhr

21. Mai:

Blaubart.

Begleitung: Georg Knepler.

27. Mai:

Perichole.

Mähr.-Ostrau, Großer Saal des Lidovýdům, 8 Uhr

29. Mai:

Perichole.

Prag, Mozarteum, 1/28 Uhr

1. Juni:

Perichole.

Begleitung 27., 29. Mai und 1. Juni: Franz Mittler.

Wien, Architektenvereinssaal, 1/28 Uhr

11. Mai:

Iphigenie auf Tauris.

(Auf dem Plakat zur Wahl: Shakespeare: Das Wintermärchen / Goethe: Iphigenie / Gogol: Der Revisor / Offenbach: Madame l'Archiduc, Die Schwätzerin von Saragossa.)

13. Mai:

350. Wiener Vorlesung

Hamlet.

(Zur Wahl: Shakespeare: Hamlet / Nestroy-Abend / Offenbach: Die Seufzerbrücke, Perichole.)

Berlin, Breitkopf-Saal, 1/28 Uhr

21. Mai:

Blaubart.

Begleitung: Georg Knepler.

27. Mai:

Vorwort: Zur Aufführung an der Staatsoper das Zitat »Offenbach über Sänger und Sängerinnen« (aus Nr. 852—856, S. 47).

Perichole.

Mähr.-Ostrau, Großer Saal des Lidovýdům, 8 Uhr

29. Mai:

Perichole.

Prag, Mozarteum, 1/28 Uhr

1. Juni:

Perichole.

Begleitung 27., 29. Mai und 1. Juni: Franz Mittler.

Zu dem Berliner Vortrag der Toscanini-Strophe (S. ☐):

Aus Anlaß der Mißhandlung Toscaninis durch Faschisten in Bologna hat, nach einer Meldung aus Mailand, der berühmte Musiker Sergius Kussewitzky, öffentlich erklärt, daß er seine Konzertvorträge mit der Mailänder Scala lösen werde, da er nicht in Italien auftreten wolle, wenn Toscanini von den italienischen Theatern geächtet werde.

Über hundert Kriminalbeamte mit dem Polizeipräsidenten an der Spitze und zahlreiche Carabinieri waren über die ganze Scala verteilt, um eine neue Sympathiekundgebung zu verhindern. Kapellmeister Fritz Reiner wurde vor Beginn des Konzerts aufgefordert, den Königsmarsch und die Faschistenhymne »Giovinezza« zu spielen, welcher Aufforderung er sofort nachkam, was eine brausende faschistische Kundgebung auslöste.

Und es ist nicht aufgefallen, wie sich ~~die zentraleuropäische~~ Kulturvertretung aufgeführt hat? Außer den Meldungen und kleinen Notizen kein Ton des Protestes, kein Leitartikel, wie er vorrätig ist, wenn in Prag ein deutscher Tonfilm bedroht wird und die deutsche Gesandtschaft die Vorstellung zu verbreiten wünscht, es sei ihr eine Fensterscheibe eingeschlagen worden. Nun, daß die Presse von der Feigheit bedient wird, wäre selbst im Falle Toscanini kaum eine Überraschung. Wo aber blieben die Kulturprotestler? Wo die zwischen den Rassen geborenen Brüder Mann und die zwischen den Rassen vermittelnden andern Brüder? Freilich, ich hab's leicht, da ich wegen meiner Unbeliebtheit in Österreich ohnehin nicht nach Italien reisen kann. Aber wie kommen unbescholtene deutsche Kulturträger dazu, ihres Visums verlustig zu gehen?

In den ~~stellenweise so unerfreulichen~~, geistig durchaus hoch über seinen berühmtesten Dramen stehenden Tagebüchern Grillparzers findet sich eine Eintragung, die ein Blitzlicht auf die Gestalt wirft jenes von der mitteleuropäischen Intelligenz noch immer bejahten Lieblings der Grazien, nachdem er ihn an anderer Stelle als »hübscher, runder, junger Mann« sympathisch gefunden hat, der »wie die Lebenslust und, mit seinem breiten Nacken, wie die Lebenskraft aussieht«. Die ganze Welt des Journalismus, dessen eigentlicher Urheber er war, bevor sie ihn für den Erfinder der Lyrik ausgeben konnte, ist mit den Worten abgezeichnet:

Hierauf zu Rothschild zu Tische. Vortreffliches Diner. Man kann nicht gemeiner aussehen und zum Teil sich benehmen, als der Hausherr. Die Hausfrau gegen ihn eine Göttin, obschon sie mir weniger gefiel als das erste Mal. Heine ist da, unwohl, leidend. Man fetiert ihn, ne noceat, wie man sagt.

In den nicht immer erfreulichen, geistig durchaus hoch über seinen berühmtesten Dramen stehenden Tagebüchern Grillparzers findet sich eine Eintragung, die ein Blitzlicht auf die Gestalt wirft jenes von der mitteleuropäischen Intelligenz noch immer bejahten Lieblings der Grazien, nachdem er ihn an anderer Stelle als »hübschen, runden, jungen Mann« sympathisch gefunden hat, der »wie die Lebenslust und, mit seinem breiten Nacken, wie die Lebenskraft aussieht«. Die ganze Welt des Journalismus, dessen eigentlicher Urheber jener war, bevor sie ihn für den Erfinder der Lyrik ausgeben konnte, ist mit den Worten abgezeichnet:

Hierauf zu Rothschild zu Tische. Vortreffliches Diner. Man kann nicht gemeiner aussehen und zum Teil sich benehmen, als der Hausherr. Die Hausfrau gegen ihn eine Göttin, obschon sie mir weniger gefiel als das erste Mal. Heine ist da, unwohl, leidend. Man fetiert ihn sehr, ne noceat, wie man sagt. — —

21

In den nicht immer erfreulichen, geistig durchaus hoch über seinen berühmtesten Dramen stehenden Tagebüchern Grillparzers findet sich eine Eintragung, die ein Blitzlicht auf die Gestalt wirft jenes von der mitteleuropäischen Intelligenz noch immer bejahten Lieblings der Grazien, nachdem er ihn an anderer Stelle als »hübschen, runden, jungen Mann« sympathisch gefunden hat, der »wie die Lebenslust und, mit seinem breiten Nacken, wie die Lebenskraft aussieht«. Die ganze Welt des Journalismus, dessen eigentlicher Urheber jener war, bevor sie ihn für den Erfinder der Lyrik ausgeben konnte, ist mit den Worten abgezeichnet:

Hierauf zu Rothschild zu Tische. Vortreffliches Diner. Man kann nicht gemeiner aussehen und zum Teil sich benehmen, als der Hausherr. Die Hausfrau gegen ihn eine Göttin, obschon sie mir weniger gefiel als das erste Mal. Heine ist da, unwohl, leidend. Man fetiert ihn sehr, ne noceat, wie man sagt. — —

Soll in der Welt Toleranz herrschen, so muß die Gewöhnung, Beweispunkte abzuwägen, und ebenso die Praxis, Lehrsätzen nicht völlig beizustimmen, deren Wahrheit nicht begründbar ist, unter den in der Schule gelehrten Materien sich befinden. Zum Beispiel müßte die Kunst des Zeitungslesens gelehrt werden. Der Lehrer sollte irgendein Ereignis auswählen, das eine tüchtige Anzahl Jahre zurückliegt und seinerzeit die politischen Leidenschaften aufgerührt hat. Er müßte den Schulkindern vorlesen, was von den Zeitungen auf der einen Seite und was von denen auf der andern dazu gesagt wurde, und daneben einen unparteiischen Bericht über den wahren Tatbestand. Er müßte dartun, wie ein geübter Leser aus dem jeweils einseitigen Bericht sich das wirkliche Begebnis herausschälen könnte, und er würde ihnen begreiflich machen, daß in den Zeitungen alles mehr oder weniger unwahr ist. Der zynische Skeptizismus, der solchen Lehren entspringt, würde die Kinder fürs spätere Leben immun machen gegen den Appell an den Idealismus, an jenen Idealismus nämlich, durch den anständige Leute dazugebracht werden, die Entwürfe von Schurken zu fördern.

Bertrand Russel, »Wissen und Wahn. Skeptische Essays.« Originalverlag: Allen & Unwin. Deutsch von Karl Wolfskehl, Drei Masken Verlag.

*

Barcelona, 7. Juli 1930.

An den Verlag »Die Fackel«,

Wien.

Aus dem Vorwort eines kleiuen Skizzenbuches (»Ho jas de la vida«) des vor kurzem verstorbenen Santiago Rusiñol teilt Ihnen der Absender dieser Zeilen folgende Stelle — in der Übersetzung — mit:

»Du wirst finden, daß wir das, was sich Fortschritt nennt, deshalb schmerzlich betrachten, weil wir in Wahrheit nichts haben, was man als Fortschritt ansehen kann; du wirst bemerken, daß ich viele Dinge satirisch betrachte, aber mit der Bitternis der Ohnmacht dessen, der, ohne sie bessern zu können, sie so beschreibt, wie er sie sieht, und nicht, wie er sie ersehnt; du wirst sehen, daß uns Fortschritt etwas anderes bedeutet als der großen Mehrheit: nicht Maschinen, Eisen, Dampf, gerade Linien, Bequemlichkeit; sondern Ästhetik für die Augen, Poesie für das Leben, Ideen für den Geist und tiefste Kunst für unsre Erhebung. Du wirst sehen, daß entgegen allem Schwindel des Heute es uns freut, das Erbe der Vergangenheit durchzugehen, um ihre Blüten zu suchen und mit ihnen eine neue Kunst zu formen; eine Kunst, die nicht mit tandhafter Aufmachung die Dummen verblendet; eine geistige Kunst voll echter Feinheiten; ein Kunst, die wir in unserem Land verehrt sehen wollten und deren erste Diener und letzte Künstler wir wären.«

Nichts anderes als die gedankliche Verwandtschaft dieses Mannes mit dem Autor Ihres Verlages, dessen Wort mir tausend Mal mehr Heimat bedeutet als alles, was es sonst dort geben kann, hat mich bewogen, Ihnen das mitzuteilen. In dem schmerzlichen Gefühl, dem Schreibtisch, der sich gelegentlich in den Vorlesungstisch verwandelt, unbestimmbar lang ferne zu sein (und wenn mir das Wort erlaubt ist, möchte ich in aufrichtigst gefühlter Anteilnahme sagen: »Heimat ist mir sein Schreibtisch, wo immer er stehen mag«) bedeutet das unerwartete Auftauchen von Worten verwandter Geisteswelt an fremdem Ort eine durch keine Distanz jemals zu zerstörende Zugehörigkeit.

Seit Mitte Mai 1931 wurden die folgenden Beträge Unterstützungszwecken zugeführt:

Rundfunk-Erträgnisse Berlin an Bedürftige S 918·—.

Der Erlös aus den Programmen 11. und 13. Mai (Wien) an die Österreichische Rote Hilfe S 5·45.

Aus den Programmen 21. und 27. Mai (Berlin) für Bedürftige S

Aus dem Programm 29. Mai (Mähr.-Ostrau) an die Jugendfürsorge Mähr.-Ostrau S 10·50.

Aus dem Programm 1. Juni (Prag) an Kinderschutz und Jugendfürsorge Prag S 28·23.

Diversen Zwecken S —·—

Der Steuerbehörde ein Teil des Ertrags der Vorlesungen 11. und 13. Mai als Nachzahlung für die in den Jahren 1925 bis 1928 wohltätigen Zwecken gewidmeten Erträgnisse S 68·61.

Gesamtsumme seit Mitte Juli 1922: S

Seit Mitte Mai 1931 wurden die folgenden Beträge Unterstützungszwecken zugeführt:

Von Rundfunk-Erträgnissen Berlin an Bedürftige S 918·—.

Der Erlös aus den Programmen 11. und 13. Mai (Wien) an die Österreichische Rote Hilfe S 5·45; aus den Programmen 21. und 27. Mai (Berlin) für Bedürftige S V ; aus dem Programm 29. Mai (Mähr.-Ostrau) an die Jugendfürsorge Mähr.-Ostrau S 10·50; aus dem Programm 1. Juni (Prag) an Kinderschutz und Jugendfürsorge Prag S 28·23.

Diversen Zwecken S 14·—

Der Steuerbehörde ein Teil des Ertrags der Vorlesungen 11. und 13. Mai als Nachzahlung für die in den Jahren 1925 bis 1928 wohltätigen Zwecken gewidmeten Erträgnisse S 68·61.

Gesamtsumme seit Mitte Juli 1922: S V

V 10.30

V 82.514.46

[redacted]

kann mir richtig sein, da im letzten Heft bereits 81.459.37

(versehentlich in der vorletzten № nachgeschaut. Bitte zu entschuldigen.)

Seit Mitte Mai 1931 wurden die folgenden Beträge Unterstützungszwecken zugeführt:

Von Rundfunk-Erträgnissen Berlin an Bedürftige S 918·—.

Der Erlös aus den Programmen 11. und 13. Mai (Wien) an die Österreichische Rote Hilfe S 5·45; aus den Programmen 21. und 27. Mai (Berlin) für Bedürftige S 10·30; aus dem Programm 29. Mai (Mähr.-Ostrau) an die Jugendfürsorge Mähr.-Ostrau S 10·50; aus dem Programm 1. Juni (Prag) an Kinderschutz und Jugendfürsorge Prag S 28·23.

Diversen Zwecken S 14·—.

Der Steuerbehörde ein Teil des Ertrags der Vorlesungen 11. und 13. Mai als Nachzahlung für die in den Jahren 1925 bis 1928 wohltätigen Zwecken gewidmeten Erträgnisse S 68·61.

Gesamtsumme seit Mitte Juli 1922: S 82.~~314·46~~

Seit Mitte Mai 1931 wurden die folgenden Beträge Unterstützungszwecken zugeführt:

An das Blinden-Erziehungs-Institut (Wittelsbachstraße) (Erlös aus älteren Nummern der Fackel und einem Autogramm) S 18.60.

Von Rundfunk-Erträgnissen Berlin an Bedürftige S 918·—.

Der Erlös aus den Programmen 11. und 13. Mai (Wien) an die Österreichische Rote Hilfe S 5·45; aus den Programmen 21. und 27. Mai (Berlin) für Bedürftige S 10·30; aus dem Programm 29. Mai (Mähr.-Ostrau) an die Jugendfürsorge Mähr.-Ostrau S 10·50; aus dem Programm 1. Juni (Prag) an Kinderschutz und Jugendfürsorge Prag S 28·23.

Diversen Zwecken S 14·—.

Spende Jahoda & Siegel für Bedürftige S 300.—.

Der Steuerbehörde ein Teil des Ertrags der Vorlesungen 11. und 13. Mai als Nachzahlung für die in den Jahren 1925 bis 1928 wohltätigen Zwecken gewidmeten Erträgnisse S 68·61.

Gesamtsumme seit Mitte Juli 1922: S 82.833·06.

Seit Mitte Mai 1931 wurden die folgenden Beträge Unterstützungszwecken zugeführt:

An das Blinden-Erziehungs-Institut (Wittelsbachstraße) (Erlös aus älteren Nummern der Fackel und einem Autogramm) S 18·60.

Von Rundfunk-Erträgnissen Berlin an Bedürftige S 918·—.

Rundfunk-Lizenzgebühr (für den Vortrag »Zum ewigen Frieden«) an den Fonds für die Opfer des 15. Juli S 29·74.

Der Erlös aus den Programmen 11. und 13. Mai (Wien) an die Österreichische Rote Hilfe S 5·45; aus den Programmen 21. und 27. Mai (Berlin) für Bedürftige S 10·30; aus dem Programm 29. Mai (Mähr.-Ostrau) an die Jugendfürsorge Mähr.-Ostrau S 10·50; aus dem Programm 1. Juni (Prag) an Kinderschutz und Jugendfürsorge Prag S 28·23.

Diversen Zwecken S 14·—.

Spende Jahoda & Siegel für Bedürftige S 300·—.

Der Steuerbehörde ein Teil des Ertrags der Vorlesungen 11. und 13. Mai als Nachzahlung für die in den Jahren 1925 bis 1928 wohltätigen Zwecken gewidmeten Erträgnisse S 68·61.

Gesamtsumme seit Mitte Juli 1922: S 82.862·08.

V

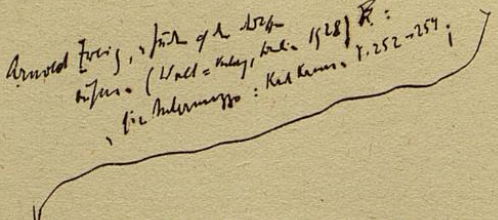
‚Die neue Menschheit' (Leipzig, 6. Juni): »Aufruf für Karl Kraus« von Julius Epstein;

„Die neue Menschheit" (Leipzig, 6. Juni): »Anfang für Karl Kraus«
von Julius Epstein;

ohne e

,Prager Tagblatt' (3. Juni): Offenbachs ‚Perichole' durch Karl Kraus. Von Walter Seidl, ebda. 9. Juni Richtigstellung; ‚Prager Presse' (3. Juni): Theater der Dichtung. Von o. p.; ‚Sozialdemokrat' (Prag, 5. Juni): Karl Kraus liest ‚Perichole'. Von Emil Franzel; von demselben ‚Tribüne' (Prag, April): »Zur Judenfrage« und »De morbus germanorum«; ‚Die neue Menschheit' (Leipzig, 6. Juni): »Aufruf für Karl Kraus« von Julius Epstein;

,Prager Tagblatt' (3. Juni): »Offenbachs ,Perichole' durch Karl Kraus« von Walter Seidl, ebda. (9. Juni): Richtigstellung; ,Prager Presse' (3. Juni): »Theater der Dichtung« von o. p.; ,Sozialdemokrat' (Prag, 5. Juni): »Karl Kraus liest ,Perichole'« von Emil Franzel; von demselben ,Tribüne' (Prag, April): »Zur Judenfrage« und »De moribus Germanorum«; ,Die neue Menschheit' (Leipzig, 6. Juni): »Aufruf für Karl Kraus« von Julius Epstein;



‚Prager Tagblatt' (3. Juni): »Offenbachs ‚Perichole' durch Karl Kraus« von Walter Seidl, ebda. (9. Juni): Richtigstellung; ‚Prager Presse' (3. Juni): »Theater der Dichtung« von o. p.; ‚Sozialdemokrat' (Prag, 5. Juni): »Karl Kraus liest ‚Perichole'« von Emil Franzel; von demselben ‚Tribüne' (Prag, April): »Zur Judenfrage« und »De moribus Germanorum«; ‚Die neue Menschheit' (Leipzig, 6. Juni): »Aufruf für Karl Kraus« von Julius Epstein; ‚Der Scheinwerfer' (Essen, Mai/IV 16): »Die Literatur und die Musik« von Heinrich Strobel; ebda. (Mai/Juni 17./18.): »Die Antwort des Literaten« von Rolf Nürnberg und »Johann Nestroy« von Karl Fuss.

Arnold Zweig, »Juden auf der deutschen Bühne« (Welt-Verlag, Berlin 1928): »Ein Intermezzo: Karl Kraus« S. 252—254; ‚Prager Tagblatt' (3. Juni): »Offenbachs ‚Perichole' durch Karl Kraus« von Walter Seidl, ebda. (9. Juni): Richtigstellung; ‚Prager Presse' (3. Juni): »Theater der Dichtung« von o. p.; ‚Sozialdemokrat' (Prag, 5. Juni): »Karl Kraus liest ‚Perichole'« von Emil Franzel; von demselben ‚Tribüne' (Prag, April): »Zur Judenfrage« und »De moribus Germanorum«; ‚Die neue Menschheit' (Leipzig, 6. Juni): »Aufruf für Karl Kraus« von Julius Epstein; ‚Der Scheinwerfer' (Essen, Mai IV, 16): »Die Literaten und die Musik« von Heinrich Strobel; ebda. (Mai/Juni 17./18.): »Die Antwort des Literaten« von Rolf Nürnberg, »Johann Nestroy« von Karl Fuss.

Egon Friedell, »Kulturgeschichte der Neuzeit« (C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung München 1930): S. 169;

Arnold Zweig, »Juden auf der deutschen Bühne« (Welt-Verlag, Berlin 1928): »Ein Intermezzo: Karl Kraus« S. 252—254; Egon Friedell, »Kulturgeschichte der Neuzeit« (C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1930): S. 169; ‚Prager Tagblatt' (3. Juni): »Offenbachs ‚Perichole' durch Karl Kraus« von Walter Seidl, ebda. (9. Juni): Richtigstellung; ‚Prager Presse' (3. Juni): »Theater der Dichtung« von o. p.; ‚Sozialdemokrat' (Prag, 5. Juni): »Karl Kraus liest ‚Perichole'« von Emil Franzel; von demselben ‚Tribüne' (Prag, April): »Zur Judenfrage« und »De moribus Germanorum«; ‚Die neue Menschheit' (Leipzig, 6. Juni): »Aufruf für Karl Kraus« von Julius Epstein; ‚Der Scheinwerfer' (Essen, Mai IV, 16): »Die Literaten und die Musik« von Heinrich Strobel; ebda. (Mai/Juni 17./18.): »Die Antwort des Literaten« von Rolf Nürnberg, »Johann Nestroy« von Karl Fuss.

Arnold Zweig, »Juden auf der deutschen Bühne« (Welt-Verlag, Berlin 1928): »Ein Intermezzo: Karl Kraus« S. 252—254; Egon Friedell, »Kulturgeschichte der Neuzeit« (C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1930): S. 169; ‚Prager Tagblatt' (3. Juni): »Offenbachs ‚Perichole' durch Karl Kraus« von Walter Seidl, ebda. (9. Juni): Richtigstellung; ‚Prager Presse' (3. Juni): »Theater der Dichtung« von o. p.; ‚Sozialdemokrat' (Prag, 5. Juni): »Karl Kraus liest ‚Perichole'« von Emil Franzel; von demselben ‚Tribüne' (Prag, April): »Zur Judenfrage« und »De moribus Germanorum«; ‚Die neue Menschheit' (Leipzig, 6. Juni): »Aufruf für Karl Kraus« von Julius Epstein; ‚Der Scheinwerfer' (Essen, Mai IV, 16): »Die Literaten und die Musik« von Heinrich Strobel; ebda. (Mai/Juni 17./18.): »Die Antwort des Literaten« von Rolf Nürnberg, »Johann Nestroy« von Karl Fuss.

Arnold Zweig, »Juden auf der deutschen Bühne« (Welt-Verlag, Berlin 1928): »Ein Intermezzo: Karl Kraus« S. 252—254; Egon Friedell, »Kulturgeschichte der Neuzeit« (C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1930): S. 169; Klabunds Literaturgeschichte (neugeordnet und ergänzt von Ludwig Goldscheider, Phaidon-Verlag, Wien 1930): S. 344; ‚Prager Tagblatt' (3. Juni): »Offenbachs ‚Perichole' durch Karl Kraus« von Walter Seidl, ebda. (9. Juni): Richtigstellung; ‚Prager Presse' (3. Juni): »Theater der Dichtung« von o. p.; ‚Sozialdemokrat' (Prag, 5. Juni): »Karl Kraus liest ‚Perichole'« von Emil Franzel; von demselben ‚Tribüne' (Prag, April): »Zur Judenfrage« und »De moribus Germanorum«; ‚Die neue Menschheit' (Leipzig, 6. Juni): »Aufruf für Karl Kraus« von Julius Epstein; ‚Der Scheinwerfer' (Essen, Mai IV, 16): »Die Literaten und die Musik« von Heinrich Strobel; ebda. (Mai/Juni 17./18.): »Die Antwort des Literaten« von Rolf Nürnberg, »Johann Nestroy« von Karl Fuss.

Arnold Zweig, »Juden auf der deutschen Bühne« (Welt-Verlag, Berlin 1928): »Ein Intermezzo: Karl Kraus« S. 252—254; Egon Friedell, »Kulturgeschichte der Neuzeit« (C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1930): S. 169; Klabunds Literaturgeschichte (neugeordnet und ergänzt von Ludwig Goldscheider, Phaidon-Verlag, Wien 1930): S. 344; »Der güldene Schrein«, Jahrbuch der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung: »Der Weltkriegsroman« von Dr. G. Hermann, Hamburg 1930/31, S. 21/; ‚Prager Tagblatt' (3. Juni): »Offenbachs ‚Perichole' durch Karl Kraus« von Walter Seidl, ebda. (9. Juni): Richtigstellung; ‚Prager Presse' (3. Juni): »Theater der Dichtung« von o. p.; ‚Sozialdemokrat' (Prag, 5. Juni): »Karl Kraus liest ‚Perichole'« von Emil Franzel; von demselben ‚Tribüne' (Prag, April): »Zur Judenfrage« und »De moribus Germanorum«; ‚Die neue Menschheit' (Leipzig, 6. Juni): »Aufruf für Karl Kraus« von Julius Epstein; ‚Der Scheinwerfer' (Essen, Mai IV, 16): »Die Literaten und die Musik« von Heinrich Strobel; ebda. (Mai/Juni 17./18.): »Die Antwort des Literaten« von Rolf Nürnberg, »Johann Nestroy« von Karl Fuss.

Arnold Zweig, »Juden auf der deutschen Bühne« (Welt-Verlag, Berlin 1928): »Ein Intermezzo: Karl Kraus« S. 252—254; Egon Friedell, »Kulturgeschichte der Neuzeit« (C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1930): S. 169; Klabunds Literaturgeschichte (neugeordnet und ergänzt von Ludwig Goldscheider, Phaidon-Verlag, Wien 1930): S. 344; »Der güldene Schrein«, Jahrbuch der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung (Hamburg 1930/31, S. 21): »Der Weltkriegsroman« von Dr. G. Hermann; ‚Prager Tagblatt' (3. Juni): »Offenbachs ‚Perichole' durch Karl Kraus« von Walter Seidl, ebda. (9. Juni): Richtigstellung; ‚Prager Presse' (3. Juni): »Theater der Dichtung« von o. p.; ‚Sozialdemokrat' (Prag, 5. Juni): »Karl Kraus liest ‚Perichole'« von Emil Franzel; von demselben ‚Tribüne' (Prag, April): »Zur Judenfrage« und »De moribus Germanorum«; ‚Die neue Menschheit' (Leipzig, 6. Juni): »Aufruf für Karl Kraus« von Julius Epstein; ‚Der Scheinwerfer' (Essen, Mai IV, 16): »Die Literaten und die Musik« von Heinrich Strobel; ebda. (Mai/Juni 17./18.): »Die Antwort des Literaten« von Rolf Nürnberg, »Johann Nestroy« von Karl Fuss.

Arnold Zweig, »Juden auf der deutschen Bühne« (Welt-Verlag, Berlin 1928): »Ein Intermezzo: Karl Kraus« S. 252—254; Egon Friedell, »Kulturgeschichte der Neuzeit« (C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1930): S. 169; Klabunds Literaturgeschichte (neugeordnet und ergänzt von Ludwig Goldscheider, Phaidon-Verlag, Wien 1930): S. 344; »Der güldene Schrein«, Jahrbuch der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung (Hamburg 1930/31, S. 21): »Der Weltkriegsroman« von Dr. G. Hermann; ‚Prager Tagblatt' (3. Juni): »Offenbachs ‚Perichole' durch Karl Kraus« von Walter Seidl, ebda. (9. Juni): Richtigstellung; ‚Prager Presse' (3. Juni): »Theater der Dichtung« von o. p.; ‚Sozialdemokrat' (Prag, 5. Juni): »Karl Kraus liest ‚Perichole'« von Emil Franzel; von demselben ‚Tribüne' (Prag, April): »Zur Judenfrage« und »De moribus Germanorum«; ‚Die neue Menschheit' (Leipzig, 6. Juni): »Aufruf für Karl Kraus« von Julius Epstein; ‚Der Scheinwerfer' (Essen, Mai IV, 16): »Die Literaten und die Musik« von Heinrich Strobel; ebda. (Mai/Juni 17./18.): »Die Antwort des Literaten« von Rolf Nürnberg, »Johann Nestroy« von Karl Fuss; ‚Der Osten' (Zeitschrift der Breslauer Literarischen Gesellschaft ‚Der Osten', 55. Jahr): »Der Verein Breslauer Dichterschule«, Vorwort von Paul Barsch.

Arnold Zweig, »Juden auf der deutschen Bühne« (Welt-Verlag, Berlin 1928): »Ein Intermezzo: Karl Kraus« S. 252—254; Egon Friedell, »Kulturgeschichte der Neuzeit« (C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1930): S. 169; Klabunds Literaturgeschichte (neugeordnet und ergänzt von Ludwig Goldscheider, Phaidon-Verlag, Wien 1930): S. 344; »Der güldene Schrein«, Jahrbuch der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung (Hamburg 1930/31, S. 21): »Der Weltkriegsroman« von Dr. G. Hermann; ‚Prager Tagblatt' (3. Juni): »Offenbachs ‚Perichole' durch Karl Kraus« von Walter Seidl, ebda. (9. Juni): Richtigstellung; ‚Prager Presse' (3. Juni): »Theater der Dichtung« von o. p.; ‚Sozialdemokrat' (Prag, 5. Juni): »Karl Kraus liest ‚Perichole'« von Emil Franzel; von demselben ‚Tribüne' (Prag, April): »Zur Judenfrage« und »De moribus Germanorum«; ‚Die neue Menschheit' (Leipzig, 6. Juni): »Aufruf für Karl Kraus« von Julius Epstein; ‚Der Scheinwerfer' (Essen, Mai IV, 16): »Die Literaten und die Musik« von Heinrich Strobel; ebda. (Mai/Juni 17./18.): »Die Antwort des Literaten« von Rolf Nürnberg, »Johann Nestroy« von Karl Fuss; ‚Der Osten' (Zeitschrift der Breslauer Literarischen Gesellschaft ‚Der Osten', 55. Jahr): »Der Verein Breslauer Dichterschule«, Vorwort von Paul Barsch; ‚Frankfurter Zeitung' (25. Juni): »Theater der Dichtung«.

14

Arnold Zweig, »Juden auf der deutschen Bühne« (Welt-Verlag, Berlin 1928): »Ein Intermezzo: Karl Kraus« S. 252—254; Egon Friedell, »Kulturgeschichte der Neuzeit« (C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1930): S. 169; Klabunds Literaturgeschichte (neugeordnet und ergänzt von Ludwig Goldscheider, Phaidon-Verlag, Wien 1930): S. 344; »Der güldene Schrein«, Jahrbuch der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung (Hamburg 1930/31, S. 21): »Der Weltkriegsroman« von Dr. G. Hermann; ‚Prager Tagblatt' (3. Juni): »Offenbachs ‚Perichole' durch Karl Kraus« von Walter Seidl, ebda. (9. Juni): Richtigstellung; ‚Prager Presse' (3. Juni): »Theater der Dichtung« von o. p.; ‚Sozialdemokrat' (Prag, 5. Juni): »Karl Kraus liest ‚Perichole'« von Emil Franzel; von demselben ‚Tribüne' (Prag, April): »Zur Judenfrage« und »De moribus Germanorum«; ‚Die neue Menschheit' (Leipzig, 6. Juni): »Aufruf für Karl Kraus« von Julius Epstein; ‚Der Scheinwerfer' (Essen, Mai IV, 16): »Die Literaten und die Musik« von Heinrich Strobel; ebda. (Mai/Juni 17./18.): »Die Antwort des Literaten« von Rolf Nürnberg, »Johann Nestroy« von Karl Fuss; ‚Der Osten' (Zeitschrift der Breslauer Literarischen Gesellschaft ‚Der Osten', 55. Jahr): »Der Verein Breslauer Dichterschule«, Vorwort von Paul Barsch; ‚Frankfurter Zeitung' (25. Juni): »Theater der Dichtung«; Hans Kristeller, »Der Aufstieg des Kölners Jacques Offenbach, ein Musikerleben in Bildern« (Adalbert Schultz Verlag, Berlin 1931) Bemerkung und andere Stellen.

L Verb ✶

Von Ernst Krenek ist die Komposition »Durch die Nacht«, ein Zyklus aus »Worte in Versen« im Verlag der Universal-Edition erschienen.

15

Von Ernst Křenek ist die Komposition »Durch die Nacht«, ein Zyklus aus »Worte in Versen«, im Verlag der Universal-Edition erschienen.

16

»Die Nachtigall«, Komposition von Ernst Krenek wurde am 5. Juni in der Berliner Funkstunde (Sängerin: Marguerite Perras, Dirigent: Georg Széll) aufgeführt.

*

In Nr. 852—856, S. 37, Z. 14 (im Original) statt »Entstehung«: *Entstellung*; S. 47, Z. 13 nach »entledigen« ein Komma.

In Nr. 852—856, S. 37, Z. 14 (im Original) statt »Entzieh[illegible]«:
Entziehung; S. 47, Z. 13 nach »selbst gen« ein Komma.

In Nr. 852—856, S. 37, Z. 14 (im zitierten Original) statt »Entstehung«: *Entstellung*; S. 47, Z. 13 nach »entledigen« ein Komma

In Nr. 852—856, S. 37, Z. 14 (im zitierten Original) statt »Entstellung«: Entstellung; S. 47, Z. 13 nach »entledigen« ein Komma

282

17

In Nr. 852—856, S. 37, Z. 14 (im zitierten Original) statt »Entstehung«: *Entstellung*; S. 47, Z. 13 nach »entledigen« ein Komma; S. 52, Z. 8 statt »204«: *205*.

Diesem Heft liegt das Notenblatt bei, das an die Stelle der auf S. 7 der Beilage der »Zeitstrophen« gedruckten ~~Noten~~ gehört (siehe Nr. 852—856, S. 52).

284

18

Diesem Heft liegt das Notenblatt bei, das an die Stelle der auf S. 7 der Beilage der »Zeitstrophen« gedruckten Musik von Adolf Müller gehört (siehe Nr. 852—856, S. 52).

Diesem Heft liegt das Notenblatt bei, das an die Stelle der auf S. 7 der Beilage der »Zeitstrophen« gedruckten Musik von Adolf Müller getreten ist (siehe Nr. 852—856, S. 32).

Das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, das sich »Vorwärts« nennt, hat sich der auf S. 46 der Nr. 852—856 angekündigten Remontur (in seinem ‚Abend' vom 20. Mai) unterworfen, und zwar folgendermaßen:

§ 11.

»Es wird fortberichtigt« — wünscht Karl Kraus.

Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes läßt uns der Wiener Schriftsteller Karl Kraus durch einen Berliner Rechtsanwalt folgende »Berichtigung« zugehen:

Sie schreiben in Ihrer Ausgabe vom 23. April 1931 unter dem Titel »Der Grubenhund heißt Hitler«, daß das im Völkischen Beobachter abgedruckte und Grillparzer zugeschriebene Gedicht:

Sie haben Epochen
Im Sturme zerbrochen,
Nicht jedem, nicht allen
Sind sie zu Gefallen.
Sie malen Gedichte,
Sie bauen an Bildern,
Die sind nicht zu schildern,
Die Juden, sie wildern
In deutscher Kunst —
Doch nimmer umsunst.
Wir Blinden, wir Tauben,
Wir müssen dran glauben.
Sie wissen, dem Juden kann nichts gescheh'n,
Man wird doch, man wird doch da seh'n.

»von dem Wiener Literaten Karl Kraus, der noch lebt, stammt«.

Diese Behauptung ist unwahr. Wahr ist, daß dieses Gedicht nicht von Karl Kraus stammt, sondern daß der »Chor der Bacchanten« aus der Satire »Literatur« von Karl Kraus, der im Völkischen Beobachter als Gedicht von Grillparzer verwendet wurde, folgendermaßen lautet:

Wir haben Epochen
Im Sturme zerbrochen
Was sollen die Formen
Den Neuen, Enormen!
Nicht jedem, nicht allen
Sind wir zu Gefallen.
Wir malen Gedichte,
Wir bauen an Bildern,
Wir haben Gesichte,
Die sind nicht zu schildern.
Wohl aber zu lallen.
Wir bellen, wir ballen.
Wir malen, wir dichten,
Ohne uns zu verpflichten;
Die Blinden und Tauben,
Die müssen dran glauben.
Wir wissen, es kann uns nix gescheh'n,
Man wird doch, man wird doch da seh'n.

~~Karl Kraus~~

Unsere Leser haben sicher aus dem Zusammenhang unserer Ausführungen entnommen, daß ein Gedicht von Karl Kraus als Grundlage für den zum Zweck der launigen Irreführung abgewandelten Text gedient habe, den man als antisemitischen Erguß Grillparzers ausgab, ebenso wie das Heine-Gedicht »Deutschland« als Grundlage für den angeblichen Fund aus Gr diente. Herr Karl Kraus legt aber anscheinend Wert darauf, daß sein Name öfter genannt wird, als der Mehrzahl der Leser notwendig erscheint.

Die Antwort ist die folgende Klarstellung:

An die Redaktion des Vorwärts

Berlin

Sie schreiben unter dem Titel: »‚Es wird fortberichtigt' — wünscht Karl Kraus«, daß Ihre Leser »sicher aus dem Zusammenhang unserer Ausführungen entnommen haben«, das Gedicht habe »als Grundlage für den zum Zweck der launigen Irreführung abgewandelten Text gedient«. Da es sich hier um keine unwahre tatsächliche Behauptung handelt, sondern nur um eine Ausrede, um eine Meinung, an deren Möglichkeit Sie selbst nicht glauben, so können Sie diesmal nicht gezwungen werden, dem tatsächlich vorhandenen Wunsch des Herrn Karl Kraus, daß fortberichtigt werde, zu entsprechen. Sie schätzen aber ganz gewiß nicht den Scharfsinn der Leser des ‚Vorwärts', die an die primitivste publizistische Darstellung gewöhnt sind, so hoch ein, daß Sie nicht selbst von der Unwahrhaftigkeit der Angabe durchdrungen wären, jene hätten die Behauptung, daß »das im ‚Völkischen Beobachter' abgedruckte Gedicht von dem Wiener Literaten stammt«, auf das richtige Maß zurückgeführt. Leider kann auch Ihre Meinung nicht preßgesetzlich korrigiert werden, Herr Karl Kraus lege »anscheinend Wert darauf, daß sein Name öfter genannt wird, als der Mehrzahl der Leser notwendig erscheint«. Was der Mehrzahl der Leser des ‚Vorwärts' in diesem Falle notwendig erscheint, interessiert ihn nicht im geringsten, wiewohl ihm das Schicksal dieser Leser seit den Zeiten, da ein Wilhelm Liebknecht zugleich Chefredakteur des Vorwärts und Mitarbeiter der Fackel war, im Allgemeinen natürlich nahegeht. Wahr, wiewohl preßgesetzlich leider nicht feststellbar, ist jedoch, daß er nicht den geringsten Wert auf Nennung seines Namens durch den ‚Vorwärts' legt, vielmehr nur den größten Wert darauf, daß eine ihn betreffende Unwahrheit richtiggestellt werde. Dadurch, daß er die richtigstellt — was selbstverständlich immer geschehen wird —, sucht er ja eben die Redaktion des ‚Vorwärts' von der Gewohnheit, seinen Namen zu nennen, eher abzubringen und sie auch noch in diesem Punkt zum Anschluß an die bürgerliche Presse zu überreden.

Hochachtungsvoll

Der Verlag der Fackel

Ohne Verlangen nach abermaliger Wiedergabe des selbstverständlich fehlerhaft gesetzten richtigen Zitats — mit solchen Geringfügigkeiten darf man weder einer deutschen Redaktion noch einem Kadi kommen — ist zum Nachwort die folgende Klarstellung erteilt worden. (»Aber einen Brief muß ich vorher schreiben an jemanden.« »An wen?« »An eine alte Verwandte.«)

An die Redaktion des ‚Vorwärts'

Berlin

Sie schreiben unter dem Titel: »‚Es wird fortberichtigt' — wünscht Karl Kraus«, daß Ihre Leser »sicher aus dem Zusammenhang unserer Ausführungen entnommen haben«, das Gedicht habe »als Grundlage für den zum Zweck der launigen Irreführung abgewandelten Text gedient«. Da es sich hier um keine unwahre tatsächliche Behauptung handelt, sondern nur um eine Ausrede, um eine Meinung, an deren Haltbarkeit Sie selbst nicht glauben, so können Sie diesmal nicht gezwungen werden, dem tatsächlich vorhandenen Wunsch des Herrn Karl Kraus, daß fortberichtigt werde, zu entsprechen. Sie schätzen aber ganz gewiß nicht den Scharfsinn der Leser des ‚Vorwärts', die an die primitivste publizistische Darstellung gewöhnt sind, so hoch ein, daß Sie nicht selbst von der Unwahrhaftigkeit der Angabe durchdrungen wären, jene hätten die Behauptung, daß »das im ‚Völkischen Beobachter' abgedruckte Gedicht von dem Wiener Literaten Karl Kraus stammt«, auf das richtige Maß zurückgeführt. Auch auf einer völligen Wiederherstellung des von Ihnen ~~nunmehr~~ fehlerhaft gesetzten richtigen Zitats wollen wir nicht und können wir vielleicht nicht bestehen, weil ~~hier~~ keine Absicht vorliegt und typographische Fahrlässigkeit wohl als vis major anerkannt würde. Leider kann aber auch Ihre Meinung nicht preßgesetzlich korrigiert werden, Herr Karl Kraus lege »anscheinend Wert darauf, daß sein Name öfter genannt wird, als der Mehrzahl der Leser notwendig erscheint«. Was der Mehrzahl der Leser des ‚Vorwärts' in diesem Falle notwendig erscheint, interessiert ihn nicht ~~im geringsten~~ wiewohl ihm das Schicksal dieser Leser seit den Zeiten, da ein Wilhelm Liebknecht zugleich Chefredakteur des ‚Vorwärts' und Mitarbeiter der ‚Fackel' war, im Allgemeinen natürlich nahegeht. Wahr, obschon preßgesetzlich nicht feststellbar, ist jedoch, daß er nicht den geringsten Wert auf Nennung seines Namens durch den ‚Vorwärts' legt, vielmehr nur den größten Wert darauf, daß eine ihn betreffende Unwahrheit jedesmal richtiggestellt werde. Dadurch, daß er dafür sorgt — was selbstverständlich immer geschehen wird —, sucht er ja ~~eben~~ den ‚Vorwärts' von der Gewohnheit, seinen Namen zu nennen, ~~ihm~~ abzubringen und ihn auch noch in diesem Punkt zum Anschluß an die bürgerliche Presse zu bestimmen.

Hochachtungsvoll

Der Verlag der Fackel

Ohne Verlangen nach abermaliger Wiedergabe des selbstverständlich fehlerhaft gesetzten richtigen Zitats — mit solchen Geringfügigkeiten darf man weder einer deutschen Redaktion noch einem Kadi kommen — ist zum Nachwort die folgende Klarstellung erteilt worden. (»Aber einen Brief muß ich vorher schreiben an jemanden.« »An wen?« »An eine alte Verwandte.«)

An die Redaktion des ‚Vorwärts'

Berlin

Sie schreiben unter dem Titel: »‚Es wird fortberichtigt' — wünscht Karl Kraus«, daß Ihre Leser »sicher aus dem Zusammenhang unserer Ausführungen entnommen haben«, das Gedicht habe »als Grundlage für den zum Zweck der launigen Irreführung abgewandelten Text gedient«. Da es sich hier um keine unwahre tatsächliche Behauptung handelt, sondern nur um eine Ausrede, um eine Meinung, an deren Haltbarkeit Sie selbst nicht glauben, so können Sie diesmal nicht gezwungen werden, dem tatsächlich vorhandenen Wunsch des Herrn Karl Kraus, daß fortberichtigt werde, zu entsprechen. Sie schätzen aber ganz gewiß nicht den Scharfsinn der Leser des ‚Vorwärts', die an die primitivste publizistische Darstellung gewöhnt sind, so hoch ein, daß Sie nicht selbst von der Unwahrhaftigkeit der Angabe durchdrungen wären, jene hätten die Behauptung, daß »das im ‚Völkischen Beobachter' abgedruckte Gedicht von dem Wiener Literaten Karl Kraus stammt«, auf das richtige Maß zurückgeführt. Auch auf einer völligen Wiederherstellung des von Ihnen fehlerhaft gesetzten richtigen Zitats wollen wir nicht und können wir vielleicht nicht bestehen, weil keine Absicht vorliegt und typographische Fahrlässigkeit wohl als vis major anerkannt würde. Leider kann aber auch Ihre Meinung nicht preßgesetzlich korrigiert werden, Herr Karl Kraus lege »anscheinend Wert darauf, daß sein Name öfter genannt wird, als der Mehrzahl der Leser notwendig erscheint«. Was der Mehrzahl der Leser des ‚Vorwärts' in diesem Falle notwendig erscheint, interessiert ihn ganz und gar nicht, wiewohl ihm das Schicksal dieser Leser seit den Zeiten, da ein Wilhelm Liebknecht zugleich Chefredakteur des ‚Vorwärts' und Mitarbeiter der ‚Fackel' war, im Allgemeinen natürlich nahegeht. Wahr, obschon preßgesetzlich nicht feststellbar, ist jedoch, daß er nicht den geringsten Wert auf Nennung seines Namens durch den ‚Vorwärts' legt, vielmehr nur den größten Wert darauf, daß eine ihn betreffende Unwahrheit jedesmal richtiggestellt werde. Dadurch, daß er dafür sorgt — was selbstverständlich immer geschehen wird —, sucht er ja den ‚Vorwärts' von der Gewohnheit, seinen Namen zu nennen, im Gegenteil abzubringen und ihn auch noch in diesem Punkt zum Anschluß an die bürgerliche Presse zu bestimmen.

Hochachtungsvoll

Der Verlag der Fackel

Ohne Verlangen nach abermaliger Wiedergabe des selbstverständlich fehlerhaft gesetzten richtigen Zitats — mit solchen Geringfügigkeiten darf man weder einer deutschen Redaktion noch einem Kadi kommen — ist zum Nachwort die folgende Klarstellung erteilt worden. (»Aber einen Brief muß ich vorher schreiben an jemanden.« »An wen?« »An eine alte Verwandte.«)

An die Redaktion des ‚Vorwärts'

Berlin

Sie schreiben unter dem Titel: »‚Es wird fortberichtigt' — wünscht Karl Kraus«, daß Ihre Leser »sicher aus dem Zusammenhang unserer Ausführungen entnommen haben«, das Gedicht habe »als Grundlage für den zum Zweck der launigen Irreführung abgewandelten Text gedient«. Da es sich hier um keine unwahre tatsächliche Behauptung handelt, sondern nur um eine Ausrede, um eine Meinung, an deren Haltbarkeit Sie selbst nicht glauben, so können Sie diesmal nicht gezwungen werden, dem tatsächlich vorhandenen Wunsch des Herrn Karl Kraus, daß fortberichtigt werde, zu entsprechen. Sie schätzen aber ganz gewiß nicht den Scharfsinn der Leser des ‚Vorwärts', die an die primitivste publizistische Darstellung gewöhnt sind, so hoch ein, daß Sie nicht selbst von der Unwahrhaftigkeit der Angabe durchdrungen wären, jene hätten die Behauptung, daß »das im ‚Völkischen Beobachter' abgedruckte Gedicht von dem Wiener Literaten Karl Kraus stammt«, auf das richtige Maß zurückgeführt. Auch auf einer völligen Wiederherstellung des von Ihnen fehlerhaft gesetzten richtigen Zitats wollen wir nicht und können wir vielleicht nicht bestehen, weil keine Absicht vorliegt und typographische Fahrlässigkeit wohl als vis major anerkannt würde. Leider kann aber auch Ihre Meinung nicht preßgesetzlich korrigiert werden, Herr Karl Kraus lege »anscheinend Wert darauf, daß sein Name öfter genannt wird, als der Mehrzahl der Leser notwendig erscheint«. Was der Mehrzahl der Leser des ‚Vorwärts' in diesem Falle notwendig erscheint, interessiert ihn ganz und gar nicht, wiewohl ihm das Schicksal dieser Leser seit den Zeiten, da ein Wilhelm Liebknecht zugleich Chefredakteur des ‚Vorwärts' und Mitarbeiter der ‚Fackel' war, im Allgemeinen natürlich nahegeht. Wahr jedoch, obschon preßgesetzlich nicht feststellbar, ist, daß er nicht den geringsten Wert auf Nennung seines Namens durch den ‚Vorwärts' legt, vielmehr nur den größten Wert darauf, daß eine ihn betreffende Unwahrheit jedesmal richtiggestellt werde. Dadurch, daß er dafür sorgt — was selbstverständlich immer geschehen wird —, sucht er ja den ‚Vorwärts' von der Gewohnheit, seinen Namen zu nennen, im Gegenteil abzubringen und ihn auch noch in diesem Punkte zum Anschluß an die bürgerliche Presse zu bewegen.

Hochachtungsvoll

Der Verlag der Fackel

Das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, das sich »Vorwärts« nennt, hat sich der auf S. 46 der Nr. 852—856 angekündigten Remedur (in seinem ‚Abend' vom 20. Mai) unterworfen, und zwar folgendermaßen:

§ 11.

»Es wird fortberichtigt« — wünscht Karl Kraus.

12

Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes läßt uns der Wiener Schriftsteller Karl Kraus durch einen Berliner Rechtsanwalt folgende »Berichtigung« zugehen:

Sie schreiben in Ihrer Ausgabe vom 23. April 1931 unter dem Titel »Der Grubenhund beißt Hitler«, daß das im ‚Völkischen Beobachter' abgedruckte und Grillparzer zugeschriebene Gedicht:

Sie haben Epochen
Im Sturme zerbrochen,
Nicht jedem, nicht allen
Sind sie zu Gefallen.
Sie malen Gedichte,
Sie bauen an Bildern,
Die sind nicht zu schildern,
Die Juden, sie wildern
In deutscher Kunst —
Doch nimmer umsunst.
Wir Blinden, wir Tauben,
Wir müssen dran glauben.
Sie wissen, dem Juden kann nichts gescheh'n,
Man wird doch, man wird doch da seh'n.

»von dem Wiener Literaten Karl Kraus, der noch lebt, stammt«.

Diese Behauptung ist unwahr. Wahr ist, daß dieses Gedicht nicht von Karl Kraus stammt, sondern daß der »Chor der Bacchanten« aus der Satire »Literatur« von Karl Kraus, der im ‚Völkischen Beobachter' als Gedicht von Grillparzer verwendet wurde, folgendermaßen lautet:

Wir haben Epochen
im Sturme zerbrochen,
Was sollen die Formen
den Neuen, Enormen!
Nicht jedem, nicht allen
sind wir zu Gefallen.
Wir malen Gedichte,
wir bauen an Bildern,
wir haben Gesichte,
die sind nicht zu schildern.
Wohl aber zu lallen.
Wir bellen, wir ballen.
Wir malen, wir dichten,
ohne uns zu verpflichten;
die Blinden und Tauben,
die müssen dran glauben.
Wir wissen, es kann uns nix gschehn,
Man wird doch, man wird doch da sehn.

Unsere Leser haben sicher aus dem Zusammenhang unserer Ausführungen entnommen, daß ein Gedicht von Karl Kraus als Grundlage für den zum Zweck der launigen Irreführung abgewandelten Text gedient habe, den man als antisemitischen Erguß Grillparzers ausgab, ebenso wie das Heine-Gedicht »Deutschland« als Grundlage für den angeblichen Fund aus Grimm diente. Herr Karl Kraus legt aber anscheinend Wert darauf, daß sein Name öfter genannt wird, als der Mehrzahl der Leser notwendig erscheint.

Ohne Verlangen nach abermaliger Wiedergabe des selbstverständlich fehlerhaft gesetzten richtigen Zitats — mit solchen Lappalien darf man weder einer deutschen Redaktion noch einem Kadi kommen — ist zum Nachwort die folgende Klarstellung erteilt worden. (Ähnlich wie in »Perichole«: »Aber einen Brief muß ich vorher schreiben an jemanden.« »An wen?« »An eine alte Tante.«)

An die Redaktion des ‚Vorwärts'

Berlin

Sie schreiben unter dem Titel: »‚Es wird fortberichtigt' — wünscht Karl Kraus«, daß Ihre Leser »sicher aus dem Zusammenhang unserer Ausführungen entnommen haben«, das Gedicht habe »als Grundlage für den zum Zweck der launigen Irreführung abgewandelten Text gedient«. Da es sich hier um keine unwahre tatsächliche Behauptung handelt, sondern nur um eine Ausrede, um eine Meinung, an deren Haltbarkeit Sie selbst nicht glauben, so können Sie diesmal nicht gezwungen werden, dem tatsächlich vorhandenen Wunsch des Herrn Karl Kraus, daß fortberichtigt werde, zu entsprechen. Sie schätzen aber ganz gewiß nicht den Scharfsinn der Leser des ‚Vorwärts', die ja an die primitivste publizistische Darstellung gewöhnt sind, so hoch ein, daß Sie nicht selbst von der Unwahrhaftigkeit der Angabe durchdrungen wären, jene hätten die Behauptung, daß »das im ‚Völkischen Beobachter' abgedruckte Gedicht von dem Wiener Literaten Karl Kraus stammt«, auf das richtige Maß zurückgeführt. Auch auf einer völligen Wiederherstellung des von Ihnen fehlerhaft gesetzten richtigen Zitats wollen wir nicht und können wir vielleicht nicht bestehen, / typographische Fahrlässigkeit wohl als vis major anerkannt würde. Leider kann aber auch Ihre Meinung nicht preßgesetzlich korrigiert werden, Herr Karl Kraus lege »anscheinend Wert darauf, daß sein Name öfter genannt wird, als der Mehrzahl der Leser notwendig erscheint«. Was der Mehrzahl der Leser des ‚Vorwärts' da notwendig erscheint, interessiert ihn ganz und gar nicht, wiewohl ihm das Schicksal dieser Leser seit den Zeiten, da ein Wilhelm Liebknecht zugleich Chefredakteur des ‚Vorwärts' und Mitarbeiter der ‚Fackel' war, im Allgemeinen natürlich nahegeht. Wahr jedoch, obschon preßgesetzlich nicht feststellbar, ist, daß er nicht den geringsten Wert auf Nennung seines Namens durch den ‚Vorwärts' legt, vielmehr nur den größten Wert darauf, daß eine ihn betreffende Unwahrheit jedesmal richtiggestellt werde. Indem er dafür sorgt — was selbstverständlich immer geschehen wird —, sucht er ja den ‚Vorwärts' von der Gewohnheit, seinen Namen zu nennen, im Gegenteil abzubringen und ihn auch noch in diesem Punkte zum Anschluß an die bürgerliche Presse zu bewegen.

Hochachtungsvoll

Der Verlag der Fackel

WIENER STADTBIBLIOTHEK